


Buchbesprechung

Jahrelang mussten sich die Theaterlehrer in der Sekundarstufe I mit improvisierten Arbeitsmaterialien behelfen, nun sind in diesem Jahr gleich zwei Arbeitsbücher für die Sekundarstufe I erschienen:

 Christiane Mangold (Hrsg.), **Bausteine Darstellendes Spiel**. Ein Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I, Schroedel - Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig 2014

 Volker List, **Kursbuch Theater machen**, Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2014

Schulbücher werden oft nach dem ersten Eindruck gekauft. Da sind die „Bausteine“ eindeutig im Vorteil mit ihren bunten Bildern, farbig gegliederten Textblöcken, Umrahmungen und am Rand verstreuten graphischen Auflockerungen als Blickfänge. Das Layout kann Schüler „anmachen“ und zur Benutzung des Buches anregen. Dagegen ist das Layout des „Kursbuches“ eher schlicht. Es hat zwar ebenfalls einen bunten Titel, aber im Inneren findet man nur noch Schwarz-Weiß-Bilder und Grün als einzige Farbe für Umrahmungen und Hervorhebungen im Text. Andererseits spielt natürlich auch der Preis eine Rolle und da ist in Zeiten der Sparzwänge das „Kursbuch“ mit 16,25 € den „Bausteinen“ für 21,95 € überlegen.

Aber die beiden Bücher unterscheiden sich nicht nur im Layout und im Preis, sondern auch in der Auslegung auf unterschiedliche Rahmenbedingungen des Fachunterrichts und in der Konzeption des Unterrichts. Das „Kursbuch“ richtet sich an Schüler ab der 8. Klasse und ist eine Anleitung zur Einübung theatraler Mittel ohne Festlegung auf ein bestimmtes Stück. Das angebotene Material eignet sich für einen halb- oder ganzjährigen Kurs mit der Präsentation einer Szenencollage am Ende. Durch eine

Ausweitung der Probenzeiträume lässt sich aber auch ein zweijähriger Kurs mit dem Ziel einer „Werkschau“ gestalten.

Den „Bausteinen“ liegt dagegen ein vierjähriger Durchgang von Klasse 7 bis 10 zu Grunde. Sie bieten daher eine Fülle von Übungsbeispielen und Spielvorlagen. Über das Theatertraining und die Hinführung zur eigenen Gestaltung von Theaterprojekten hinaus geht es verstärkt auch um den theatergeschichtlichen Hintergrund und um die Vermittlung von theoretischem Wissen. Eingeschoben ist ein Kapitel mit Informationen über Theaterberufe. Am Ende des Buches stehen Vorschläge für Theaterprojekte in den verschiedenen Klassenstufen.

Im „Kursbuch“ geht es zwangsläufig um die Konzentration auf das Wesentliche: „Theater machen“, also um den Erwerb theatraler Kompetenzen durch praktisches Tun. Die einzelnen Übungen sind klar strukturiert und jeweils auf die Länge einer Doppelstunde bezogen. Wer dabei was zu tun hat, wird deutlich gesagt. So beginnt z.B. das Modul „Themen finden“ (Seite 23) so:

- Die Projektleitung (Lehrer) bittet alle in den Sitzkreis zur Besprechung des Arbeitsprogramms für dieses Treffen.
- Die Anwesenheit der Teilnehmer wird festgestellt.



Tei] 2014, Berlin, „Freiheit und Demokratie, da'Wichuer!“ TGGS, Goethe-Gymnasium Schwerin
Foto: Günter Frenzel, Obersehlheim



10/2014, Berlin, „Syrien – Der Krieg im Menschen“ Stadtschule Blankenese, Hamburg
Foto: Günter Inzenel, Oberschleißheim

- Ihr habt alle eure Schreibutensilien und dieses Buch dabei.
- Das Material wird bei Nichtbenutzung griffbereit an den Rand des Raumes gelegt.
- Die Projektleitung gibt noch einige wenige Erläuterungen zur gemeinsamen Arbeit.

Das ist Klartext, sowohl in der direkten Ansprache der Schüler wie in der Offenlegung der Rolle und Verantwortung des Theaterlehrers. Es wird nicht der Anschein erweckt, als könne jeder anfangen, sich das Theaterspielen selbst beizubringen. Ebenso klar ist aber auch, dass der Lehrer im Rahmen des Kompetenzerwerbs der Schüler seinerseits Kompetenzen abgibt und die Schüler ihrerseits Aufgaben der Spielleitung übernehmen. Aber sie müssen zur Leitung eines theatralen Projekts erst einmal selbst angeleitet werden.

Das „Kursbuch“ gliedert sich von der sorgfältig geplanten Gestaltung des ersten Treffens bis zur Werkschau in 16 Module. Die ersten neun Module dienen der Erarbeitung grundlegender theatraler Kompetenzen im Hinblick auf den menschlichen Körper als primäres theatrales Mittel. Das Modul 10 widmet sich den sekundären theatralen Mitteln Requisit, Kostüm, Maske, Licht, Ton und Kulisse. Die darauf folgenden Module dienen der Erweiterung der Kompetenzen und der Hinführung zur Werkschau.

Bei neu eingeführten theaterästhetischen Begriffen gibt es jeweils einen Verweis auf das „Wörterbuch theaterpraktischer Begriffe“ im Anhang. Das Erlernen der Begriffe bleibt so im Zusammenhang ihrer Anwendung und dient dazu, sich angemessen und „kompetent“ über Theater austauschen zu können: „Theoretisches Wissen hat keinen eigenen Stellenwert, außer in Bezug auf die eigene Praxis des Gestaltens und Zuschauens.“ (Seite 151). Und dann gibt es noch zu jeder Übungseinheit Hausaufgaben (!) zur Festigung des Gelernten.

Theatrale Praxis und Wissenserwerb sind so miteinander verzahnt, stehen sich aber nicht im Wege. Ebenso wird der Zu-

sammenhang von Kompetenzerwerb und Leistungsmessung frühzeitig offen gelegt. Die Kriterien der Beurteilung werden im Buch konkret beschrieben und Feedbackrunden im Übungsablauf ermöglichen den Schülern einen Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzung. Kompetenz-Checks, die von der Website des Verlags heruntergeladen werden können, benennen die Lernfortschritte und machen die Leistungsmessung nachvollziehbar. Soweit der Kurs des „Kursbuchs“.

„Wie immer, wenn etwas erfolgreich und gelungen sein soll, braucht man auch für das Theaterspielen Grundkenntnisse, Erfahrungen und die Bereitschaft über die Arbeit nachzudenken“, so kündigt der Verlag die „Bausteine Darstellendes Spiel“ an. Was die Grundkenntnisse angeht, so sind die „Bausteine“ ähnlich sortiert wie das „Kursbuch“. Von „Körper, Bewegung im Raum“ geht es über Stimme, Sprache, Text, Geräusche und Musik, Requisit, Kostüm, Masken zu Bühne und Licht, wobei den sekundären theatralen Mitteln hier mehr Platz eingeräumt wird als im „Kursbuch“.

Im Unterschied zum „Kursbuch“ bauen die Übungseinheiten aber häufig auf literarischen Vorlagen auf. Prosatexte oder kurze Dialoge geben den Einstieg in ein Thema und eine Aufgabenstellung vor. Zwischen den eigentlichen Übungen und Gestaltungsaufgaben finden sich erklärende Textpassagen, sowie eingestreute, bildhaft präsentierte Informationen zur Theatergeschichte, zu Bühnenformen und zu bemerkenswerten Aufführungen des professionellen Theaters, die wiederum zu Aufgabenstellungen Anlass geben. Als Ergänzung gibt es auch hier ein Theaterlexikon zum Nachschlagen.

Am Ende jeder Unterrichtseinheit heißt es: „Überprüfe dein Wissen“. Es folgen mit einer Skala unterlegte Aussagen unter der Überschrift „Schätze deine Kompetenzen ein“ - ohne dass allerdings der Kompetenzbegriff selbst erklärt wird. Die Absicht ist aber auch hier, dem Schüler eine eigene Einschätzung seiner Leistungen zu ermöglichen. Insgesamt sollen die Schüler möglichst selbstständig agieren und auch schon in der Anfangsphase Übungen anleiten und dann immer mehr Aufgaben der Spielleitung selbst übernehmen.

Die Rolle des Lehrers/Projektleiters bleibt dabei etwas diffus. So heißt es im Abschnitt „Anfänge“: „Führt mit eurer Lehrerin bzw. eurem Lehrer möglichst viele Aufwärmübungen und Aufwärmspiele durch.“ (Seite 9) Aber wer führt hier? Wenn der Lehrer nicht anleitet, dann muss das Buch Aufgaben der Spielleitung übernehmen, Aufgaben stellen und Übungsabläufe strukturieren. Das sollte dann aber nicht so aussehen: „Bildet Gruppen mit mindestens 5 Personen und arbeitet alle zum Text ‚An der Quaimauer‘. In dem Text von Daniil Charms ist die Rede von einer ‚sehr großen Menschenmenge‘, es sprechen aber nur zwei Personen. Wer steht in der Menge und schaut zu? Entwickelt zusätzliche Figuren und ihre Äußerungen zu dem Geschehen. Schreibe zu deiner Figur eine Rollenbiographie (s. Theaterlexikon S. 197) und bereite deinen Auftritt in dieser Rolle vor, indem Du einen Monolog hältst und über dich selbst nachdenkst. Kläre dazu folgende Fragen: Durch welche Gangart, Körperhaltung, Gestik und Mimik ist die Figur gekennzeichnet?...“ (Seite 61). So weit nur die erste Hälfte (!) der Aufgabenstellung.

Solche Aufgabenstellungen - und davon gibt es viele - sind in dieser Form für Schüler der Sekundarstufe I nicht nachvollziehbar und zudem in ihrem Wechsel von Imperativ und Frage, von ihr und du, von tun und schreiben und nachdenken methodisch fragwürdig. Zudem fehlt ein sinnvolles Zeitmanagement für derart komplexe Aufgaben. Da hilft nur eine Aufteilung in Einzelschritte und ein Herunterbrechen auf das für Schüler dieses Alters in einem gegebenen Zeitrahmen Machbare.

Die literarischen Vorlagen, von denen die Übungsbeispiele ausgehen, sind meistens kurz und durchaus geschickt ausgewählt. Aber muss man wirklich auch den „Sommernachtstraum“ in der Sekundarstufe I zelebrieren? Der Einstieg über Textvorlagen scheint zunächst einfach, aber er setzt bereits vor der Arbeit an der szenischen Umsetzung eine hohe Lesekompetenz und ein komplexes Textverständnis voraus - vor allem, wenn die Schüler auch noch eine Auswahl aus verschiedenen Texten treffen sollen. Da sollte man gut überlegen, was man von seinen Schülern an Lesefertigkeit erwarten kann.

Als Gegengewicht dazu wird an anderen Stellen - z.B. im Abschnitt „Bühne“ - sehr unvermittelt auf Beispiele aus dem Alltag

und der Lebenswirklichkeit der Schüler zurückgegriffen, weil es vorrangig um eine Einschätzung der Bühnenformen und ihrer Auswirkungen auf das Spiel gehen soll. Hier fehlt aber dann eine klare Anleitung zur Theatralisierung des Themas. Es entsteht leicht die Gefahr eines Rückfalls in realistische Rollenspiele in bekanntem Fahrwasser.

Insgesamt ist im Verlauf des Buches eine zunehmende Verschiebung von der Praxis zur Wissensvermittlung zu beobachten, ablesbar auch daran, dass an den Checkpoints zur Lernkontrolle immer häufiger ein „Ich kenne...“ an die Stelle eines „Ich kann...“ tritt. Theaterunterricht sollte aber in erster Linie Unterricht in Bewegung sein, nicht im Nachschlagen und Nachlesen. Es drängt sich dabei der Eindruck auf, dass eine gewisse Überfrachtung mit kognitiven Themen eher der Erfüllung von Vorgaben aus behördlichen Rahmenplänen als einem wirklichen Unterrichtsbedarf in der Sekundarstufe I geschuldet ist.

Wie in der „Werkschau“ im „Kursbuch“ sollen die Schüler auch hier in den am Ende vorgeschlagenen Theaterprojekten ihre erworbenen Kompetenzen umfassend demonstrieren können. Die Projekte sind nach Klassenstufen sortiert:

- Auf der Suche nach dem verlorenen Lachen (Klasse 7)
- r@usgemobbt (Klasse 7)
- Täglich Löcher graben – Ein Tanztheaterprojekt (Klasse 8)
- Ich – eine Bestandsaufnahme (Klasse 8 / 9)
- „Deine Stadt“ - vormittags & nachmittags (Klasse 9)
- Der kleine Unterschied (Klasse 10)

Die Themen sind dem jeweiligen Alter und der Interessenlage der Schüler entsprechend gewählt. Man sollte thematische Vorschläge aber wirklich nur als Vorschläge betrachten und als Arbeitsgrundlage verwenden - und sich ansonsten auf die „Themenfindung“ der Schüler verlassen.

Wer die Wahl hat... wird sich für das eine oder andere Buch entscheiden, je nachdem, wie das Fach Theater an seiner Schule konzipiert ist und welche Vorstellungen und Ziele er selbst mit seinem Theaterunterricht verfolgt. Wer sich als Theaterlehrer für das „Kursbuch“ entscheidet, sollte sich ruhig ein Lehrere Exemplar der „Bausteine“ zulegen und es als Fundgrube nutzen. Wer sich die „Bausteine“ zulegt, hat einerseits den Vorteil vieler Übungsbeispiele und Materialien, andererseits das Problem mit komplexen, anspruchsvollen Aufgabenstellungen und einer Überfrachtung mit theoretischem Wissen. Er sollte sich daher in der Kunst des Weglassens üben und sich das „Kursbuch“ zulegen, um das Wesentliche des Theaterunterrichts nicht aus den Augen zu verlieren.



TdJ 2014, Berlin, „Love Life Reality“ Jugendinitiative „KarateMächTiger unplugged“, Chemnitz
Foto: Günter Frenzel, Oberschleißheim